

Debatte ums Scentral

Die frisch gegründete Initiative Herrngarten aus Anwohnern des Johannesviertels hat Darmstädter Parteien zur Lage der Drogenszene aufs Podium gebeten.

Von Alexandra Welsch

iter

Darm-
st-
er
und
Schau-
trunde
straße
lchener
mit ist
I ge-
Verlag
Roman
größen
schael,
ließen
nen die
lieben
lchener
n vom
Unter-
system
n den
Innen-
en sie
lchener
t unter
Schul-
und
n Mi-
thomas
be ge-

DARMSTADT. Der Herrngarten sprach am Samstagvormittag ein Stück weit für sich selbst. Bei frühlingshafter Sonne bevölkerten einerseits junge Leute die Wiesen und Spaziergänger schlenderten die Wege entlang. Auf der anderen Seite, am Westrand des Parks, hielten sich Drogenabhängige auf dem mit Bauzäunen notdürftig eingegrenzten Außengelände des „Scentral“ auf oder am Rondell daneben.

Nicht weit davon im Herrngartencafé erhob Joachim Gottstein von der Initiative „Rettet den Herrngarten“ vier Parteienvertreter und an die 200 Zuhörer die Stimme. „Natürlich sind wir voller Mitleid für Menschen, die krank sind“, setzte der Architekt aus dem Johannesviertel an. „Aber viele Anwohner leiden unter der wachsenden Beschaffungskriminalität.“ Der offene Drogenkonsum belaste viele massiv. Sie wollten keinen „städtisch finanzierten Treffpunkt für Drogenkranke“.

Die neu gegründete Bürgerinitiative hatte eine Woche vor der Kommunalwahl zur Podiumsdiskussion mit Parteien des Stadtparlaments geladen, um über die ihrer Ansicht nach eskalierende Sicherheitslage zu sprechen. Beklagt wurden etwa wiederholte Autoeinbrüche. Und die Aggression von Crackabhängigen. Viele wunden den Weg entlang des „Scentral“ mittlerweile meiden. „Meine Frau geht da nicht mehr durch“, berichtete Gottstein. Dabei sei es eine zentrale Verbindung auch zu Schulen und Kitas.

Auf dem Podium stellte niemand der acht Anwesenden in



Im Herrngartencafé diskutieren (von links: Uli Franke (Die Linke), Heiko Depner (Grüne), Ana Lena Herrling (Volt), Bijan Kaffenberger (SPD), Roland Desch (CDU), Kerstin Lau (Uffhassse) und weitere. Foto: Andreas Kelm

Aberde, dass die aktuelle Situation problematisch ist. „So wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben“, befand etwa Heiko Depner (Grüne). Doch nicht nur er äußerte sich zuversichtlich, dass sich die Lage bald bessern wird, wenn das „Scentral“-Außengelände für einen geschützten Drogenkonsum fertig ist. „Ich bin hoffnungsvoll, dass es dadurch erträglicher wird“, sagte etwa Bijan Kaffenberger (SPD). „Der Konsum wird dann in besser kontrollierbare Bereiche gelenkt“.

unterstrich Uli Franke (Linke). Mario Pingel (Darmstadt Gemeinsam) indes war anderer Meinung. „Das Scentral ist an der Stelle in der jetzigen Form eine Fehlplanung.“ Er forderte eine Dezentralisierung, war aber damit der einzige auf dem Podium. „Das funktioniert nicht, weil wir nicht die gesetzliche Grundlage haben“, wandte Roland Desch (CDU) ein. Das Scentral sei historisch gewachsen, und nun gebe es mit Crack eine ganz neue Herausforderung. Es wirke sehr

aggressiv und es gebe bislang keine Substitution. Aber man stehe kurz vor einer Lösung durch die Scentral-Erweiterung um Crackkonsumräume. „Wir werden hier im Sommer ein anderes Erscheinungsbild haben, davon bin ich überzeugt.“ Joachim Gottstein von der Bürgerinitiative kritisierte hier jedoch, dass zugesagte Verbesserungen zu lange dauern. „Anscheinend fehlt der notwendige Druck.“ So sei erst nach ihrer öffentlichen Kritik

die Beleuchtung im Herrngarten und die Polizeipräsenz erhöht worden, was bereits vorigen September als Teil des städtischen Zehn-Punkte-Plans beschlossen wurde. Und beim Außengelände gebe es offenbar nicht weiter. „Es müsste schon längst nicht mehr so sein, wenn man mit ein bisschen mehr Drive umgesetzt hätte, was längst beschlossen wurde“, befand auch Leif Blum (FDP). Aber auch er äußerte sich zuversichtlich, dass der Ansatz mit

einer Erweiterung um Crackkonsumräume aufgeht. „Im Dreiklang aus guten Präventionsangeboten und Kontrolle drinnen und außerhalb null Toleranz gegenüber Kriminalität.“

Den Park nutzen, nicht meiden

Ana Lena Herrling (Volt) gab zu bedenken, dass für die Umsetzung des Zehn-Punkte-Plans auch eine gewisse Evaluierung nötig sei. „Wir müssen unsere Maßnahmen an unsere Kunden anpassen, sonst funktioniert es nicht.“ In den letzten Jahren habe der Fokus stark auf Baulichem gelegen, nun müsse man ihn wieder mehr auf Prävention und Hilfsangebote für die Betroffenen lenken. So sei es neuerdings möglich, schon während eines Entzugs therapeutische Begleitung zu erhalten.

Auch Kerstin Lau (Uffhassse) sah mehrere Möglichkeiten zur Verbesserung. „Mobile Hilfen müssten ausgebaut werden.“ Gute Erfahrungen hätten andere Städte auch mit dem „Housing First“-Ansatz gemacht - Drogenkranke erst stabil unterbringen und dann eine Therapie beginnen. Sie appellierte aber auch an die Bürger. Delikte sollten sie bei der Polizei anzeigen, damit man eine Faktengrundlage habe. „Gewaltexzesse beobachte ich hier nicht“, stellte sie fest. Statt den Herrngarten zu meiden, sollten die Bürger ihn nutzen und beleben - so wie es heute der Fall sei. Und wenn die Maßnahmen umgesetzt sind, „glaube auch ich, wird es hier wieder besser werden“.

CE

19240
est.
0111
stadi-
gi
nst